

Herzliche Einladung zur

Einführung in die Ausstellung **KATAPAVSIS**

Sonntag, 8. März 2026, 10.30 Uhr

im und nach dem Gottesdienst

Stadtkirche St. Nikolaus, Frauenfeld

Gabrielle Obrist, Kunsthistorikerin und freie Kuratorin

Werner Widmer, Künstler

Roland Häfliger, Pfarrer



QR-Code scannen und alle Veranstaltungen des
Jubiläumsjahres 120 Jahre Stadtkirche Frauenfeld einsehen.

kath-frauenfeldplus.ch/120-jahre-stadtkirche



Pfarrei St. Anna Frauenfeld

St. Gallerstrasse 24

8500 Frauenfeld

052 725 02 50

pfarramt@kath-frauenfeldplus.ch

kath-frauenfeldplus.ch

120 Jahre Stadtkirche St. Nikolaus



Pfarrei St. Anna Frauenfeld

18. Februar – 29. März 2026

KATAPAVSIS – Ruhe, Stille, Pause

Künstlerische Intervention von Werner Widmer

Stadtkirche St. Nikolaus, Frauenfeld

kath-frauenfeldplus.ch

«KATAPAVSIS» – Ruhe, Stille, Pause

Künstlerische Intervention in der Fastenzeit

Insbesondere Zentrumskirchen in kleineren oder grossen Städten warten seit Jahren während der Fastenzeit mit Kunstinstallationen auf. So schlagen sie bewusst eine Brücke zwischen zeitgenössischer Kunst und Kirche, Glaube und Spiritualität. Mit den Hungertüchern, die in der vorösterlichen Zeit traditionell aufgehängt werden, und dem Brauch, Kreuze und Altarbilder zu verhüllen, sorgen sie für Unterbrechung und Überraschung.

Auch die Kunstinstallation von Werner Widmer in der Stadtkirche St. Nikolaus Frauenfeld lädt ein, den vertrauten Raum mit anderen Augen zu sehen und sich unkonventionell den Themen Leben und Tod, Passion und Kreuz anzunähern.

Das griechische Wort «katapavsis» meint Ruhe, Stille, Pause. Der Künstler Werner Widmer (Eschlikon/Athen) versteht seine mit Nussstängelchen (Totenbeinli) gestalteten Klötzliparkette

als eine Hommage an den Tod und eine Ode an das Leben. In der Stadtkirche St. Nikolaus sind vierzehn grossformatige Fotografien aus seiner Serie «katapavsis» zu sehen. Dazu gehören Bilder von Installationen in uns vertrauten Kirchen wie St. Franziskus Hüttwilen, St. Laurentius Frauenfeld-Oberkirch, St. Johannes der Täufer Wängi, der Klosterkirche in der Kartause Ittingen oder jener in Münsterlingen. Aber auch Bilder von sakralen Orten weiter weg wie die Predigerkirche Basel, die christkatholische Kirche Olten, die katholische Kirche Muttenz oder sogar Orte im Freien wie die Rheinbrücke im zürcherischen Rheinau mit der Nepomuk-Statue.

Zusätzlich gestaltet Werner Widmer für uns auf zwei Kredenztischen im vorderen Bereich der Stadtkirche «frische» Totenbeinli-Installationen.

Roland Häfliger, Pfarrer

Haselnussgebäck statt Eiche

Werner Widmer legt dem profanen Klötzliparkett in seinen klugen künstlerischen Interventionen eine vielschichtige verfremdende Hommage: Er verwandelt ihn in seiner Substanz (Haselnussgebäck statt Eiche), schickt ihn auf Wanderschaft (in Einzelteilen zur ad hoc Fügung), verschafft ihm kurzzeitige sinnhafte Auftritte (meist ohne Publikum – fotografisch festgehalten), findet hierfür Örtlichkeiten spezifischer Ausprägung (draussen, drinnen und dazwischen) und spielt mit diversen kulturellen Bezügen (Sakrales liegt nah) sowie nach gusto mit variierenden Deutungen (Bretter, die die Welt bedeuten, und nichts währt ewig).

So überraschend wie bestechend ist Werner Widmers Materialwahl «Totenbeinli»: Die ursprünglich aus Graubünden stammenden Haselnussstängelchen mit der Engadiner Bezeichnung «Oss da mort» wurden traditionell beim Totenmahl zum Kaffee

gereicht. Ihre Trockenheit ist Garant für ihre lange Haltbarkeit – diese Eigenschaft und ihr Einbezug in die Erinnerungskultur post mortem lässt den Bogen schlagen zur jahrhundertealten Tradition der Beinhäuser, Ossarien, von welchen in ganz Europa eindrückliche Beispiele erhalten sind.

So ist es kein Zufall, dass Werner Widmer für seine Parkett-Gastspiele Stätten wählt, die mittelbar vom Hier und Jetzt in andere Sphären weisen: In Kirchen und Kapellen, zu Füßen von Bildstöcken und Wegkreuzen, auf Podesten vor Altären, im Vorraum zur kostbaren Rokoko-Kapelle in der Kartause Ittingen liegen, vom Künstler choreographiert, die knusprigen Mosaik-Parkette, bevor sie nach kurzem Verweilen «weiterbeineln».

Gabrielle Obrist,
Kunsthistorikerin und freie Kuratorin

